

Otto Schoff, Zwei Zirkusartistinnen mit einem Esel, um 1920, Aquarell auf Papier, 37.1 x 29.8 cm, signiert unten rechts „Schoff“, auf der Rückseite handschriftlich bezeichnet mit Händlernummer, oben befestigt auf Karton. Zustand: Kleine Einrisse an den Rändern, an den Rändern verbräunt, ansonsten gut.

Die Grafik wurde aufwendig in Museumsqualität mit einem neuen Passepartout (60 x 45 cm) der Firma HALBE ausgestattet. Ein passender Rahmen mit Museumsglas (entspiegelt, sehr hoher UV-Schutz, antistatisch, abriebbeständig) der Firma HALBE kann auf Wunsch beschafft werden.

Otto Schoff (Bremen 1884 – 1938 Berlin) war einer der interessantesten und provokantesten Künstler der 1920er Jahre, doch seine auch die weibliche und männliche Homosexualität thematisierende Kunst wurde von den Nazis als „entartet“ diffamiert und viele seiner Werke zerstört. Und sein Leben endete dadurch viel zu früh. Der einst gefeierte und heute nahezu in Vergessenheit geratene Maler, Grafiker und Illustrator muss dringend von einer breiten Öffentlichkeit wiederentdeckt werden.

Aus einfachen Verhältnissen stammend, begann Schoff zunächst eine Lehre in einer Tabakfabrik und bei einem Dekorationsmaler bevor er 1902 Unterricht nahm an der Kunstgewerbeschule Bremen und 1903 bei Otto Linnemann (1876–1961) in Frankfurt am Main. Auf Empfehlung von Gustav Pauli (1866–1938), dem Direktor der Kunsthalle Bremen, wurde Schoff 1909 an der Kunstgewerbeschule in Berlin angenommen, wo er Schüler von Emil Orlik (1870–1932) wurde. Nach dieser sehr prägenden Zeit ermöglichte ihm ein Jahresstipendium der Stadt Bremen einen längeren Aufenthalt 1913/14 in Paris – zusammen mit George Grosz (1893–1959) und Herbert Fiedler (1891–1962) –, wo er an der Académie Colarossi Unterricht nahm.

Zurück in Berlin, stellt er bei J. B. Neumann aus. Hierzu schreibt die Zeitschrift *Kunst und Künstler* 1914: „Das Graphische Kabinet (J. B. Neumann) machte mit dem hübschen Talent des Graphikers Otto Schoff bekannt. Schoff ist Orlikschüler, man spürt Einflüsse von Pascin und Guys und entdeckt auch sonst manche Abhängigkeit. Doch ist in seinen Blättern aus dem Pariser Grisettenleben auch eine eigentümliche hölzerne Grazie die ein persönliches Talent des Illustrativen ankündigt.“ Kurz darauf wird er zum Kriegseinsatz eingezogen – seine Bemühungen, der Einberufung zu entgehen, scheitern. 1918 erleidet er eine Gasvergiftung an der Westfront.

Nach dem Ersten Weltkrieg bezieht Schoff ein Atelier in der Schöneberger Motzstraße, das er bis zu seinem Tod behalten wird. Es beginnt ein wahrer Schaffensrausch. Neben Gemälden und Aquarellen entstehen große Mappenwerke und Illustrationen zu Büchern – meist mit erotisch-sexuellem Hintergrund: *Martha, gezeichnet nach einem tugendhaften Mädchen von Benjamin Schmolke* (1920), *Étienne de Jouys Sappho oder Die Lesbierinnen* (1920), August von Platens *Der verfehnte Eros* (1921), Joachim Ringelnatz' *Fahrensleute* (1922), Ernst Wengers *Bacchanale der Liebe. Verse* (1922), Théophile Gautiers *Das Hündchen der Marquise* (1922), *Kindergarten* (1923), *Die Liebesspiele der Venus* (1924), *Bordell* (1924), *Orgien* (1924), *Mädchenfreundschaft und Knabenliebe* (1925), *Allerlei Liebesspiele* (1925), Pierre Louÿs' *Les chansons de Bilitis* (1926), Albius Tibullus' *Das Buch Marathus. Elegien der Knabenliebe* (1928), *Immerwährender Kalender* (1930) etc.

Entscheidend für Schoffs Erfolg mit diesen oftmals sehr expliziten Motiven waren vor allem zwei der bedeutendsten Galeristen der Zeit: Wolfgang Gurlitt (1888–1965) und Alfred Flechtheim (1878–1937). Beide vertrieben mehrere dieser grafischen Mappenwerke, vor allem Flechtheim vertrat ihn auch mit anderen Werken. Daneben beteiligt sich Schoff zwischen 1926 und 1929 an den Ausstellungen der Berliner Sezession, an der Zweiten Ausstellung nachimpressionistischer Kunst in der Nationalgalerie 1928, an Flechtheims Gruppenausstellung *Seit Liebermann in Deutschland* 1930 etc. Ab 1928 finden jedes Jahr Werke von Schoff in der Zeitschrift *Jugend* Verwendung. 1928 setzt die Zeitschrift *Kunst der Zeit* seine humoristischen Skizzen in eine Reihe mit George Grosz, Otto Dix (1891–1969) und anderen.

Obwohl Hermann Göring (1893–1946) die Werke von Otto Schoff sammelte, wurden seine Milieustudien, Großstadtszenen sowie erotische und Homosexualität thematisierende Darstellungen von Männern und Frauen von den Nazis 1935 als „entartet“ eingestuft, sodass er nicht mehr ausstellen durfte. 1937 wurden im Zuge der Aktion „Entarte Kunst“ viele Werke Schoffs beschlagnahmt – z.B. aus den Museen in Dortmund und Ulm; die Kunsthalle Bremen scheint freiwillig mindestens ein Werk vernichtet zu haben – und zerstört. Nach der Durchsuchung seines Ateliers durch die Gestapo, bei der viele weitere Werke beschlagnahmt wurden, starb Otto Schoff am 3. Juli 1938 angeblich an einem Herzstillstand. Kurz darauf nahm sich seine Verlobte Ilse Thäns das Leben.

Ein originales Aquarell Schoffs wie das hier angebotene ist aufgrund der beschriebenen Vernichtung vieler seiner Werke eher selten auf dem Markt zu finden – selbst beispielsweise das MoMA und das Met in New York haben nur Teile der Mappenwerke in ihren Sammlungen. Das Aquarell steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer Reihe von Zirkusdarstellungen Schoffs und ist zeitlich in die frühen 1920er Jahre einzuordnen. Bei Paul Graupe (1881–1953) in Berlin wurden 1923 zwei Aquarelle ähnlicher Größe mit den Titeln *Circusreiterin auf dem Pferde stehend* (Los 484) und *Circusreiterin beim Aufsitzen* (Los 485) verkauft.

Diese Arbeit hier zeigt zwei weibliche Zirkusartistinnen, die auf anderen Blättern als lesbisches Paar erscheinen. Beide tragen den zeittypischen Bubikopf und sind für ihre Zirkusnummer recht knapp bekleidet mit roten Badeanzügen und roten Schuhen. Das Rot wird in einem im Hintergrund platzierten Kleidungsstück wieder aufgenommen, ebenso in einer der Unterhosen auf einer Wäscheleine – für Schoff eine eher harmlose erotische Anspielung. Ob der etwas debil dreinblickende Esel, der Teil der Zirkusnummer zu sein scheint, eine männlich konnotierte Metaebene meint und was sie bedeutet, bleibt Spekulation. Es ist ein wunderbares Blatt von Otto Schoff, das viele Komponenten enthält, die wir heute mit der Kunst der 1920er Jahre, mit der Weimarer Republik, verbinden.